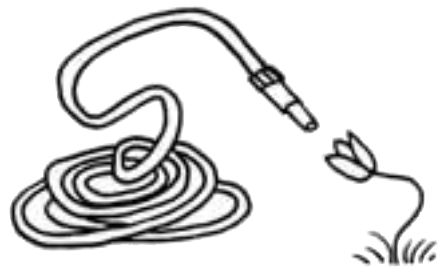


Meine Frau, ihr GARTEN...

...und ich



Platzhalter und Lückenfüller

Eine der neuesten Errungenschaften meiner Frau ist die Weigelie. „Was willst du denn mit der?“, habe ich sie beim Anblick der vollkommen kahlen Stängel gefragt. „Eine Lücke füllen“, hat sie geantwortet, „wirst sehen.“ Ich lass mich nicht gern überraschen, also habe ich im Internet nachgeschaut. „Wird bis 2,50 Meter hoch und breit“ steht da. Um Himmels Willen, was soll das für eine Lücke sein? Nun, im Moment sieht die Weigelie noch handzahn aus, ihre Zeit kommt erst im Mai.

Jetzt sind andere dran. Die ersten Tulpen zeigen sich, die Hyazinthe, die Forsythie und – wie es sich gehört – die Osterglocke. Die heißt nur so, weil sie immer zu Ostern blüht, in Wirklichkeit handelt es sich um eine Narzisse, genauer um die Narcissus pseudonarcissus. Und während die Weigelie wegen eines Herrn Weigel so heißt, ist die Narzisse griechisch.

Der griechischen Mythologie verdanken wir ja nicht nur interessante Komplexe wie die des Ödipus oder des Narziss, Letzterer war angeblich auch noch

Die Narzisse war in der Antike ein probates Brechmittel

namensstiftend für die Narzisse. Gleich eine Handvoll antiker Dichter von Sophokles bis zum Römer Ovid erzählen jedenfalls in einigen Varianten die Geschichte vom schönen Jüngling, der sich in sein Spiegelbild verliebt und damit zum tragisch gescheiterten Ahnherrn aller Egomane wird: Narziss stirbt, seinem Blut entspringt die Narzisse. Oder so ähnlich.

Doch bereits Pausanias, Autor eines auch schon fast 2000 Jahre alten und damit allerersten Griechenlandsführers überhaupt, konnte nicht recht glauben, dass die Geschichte so gelaufen sein soll und erzählte sie seinen Lesern wohl nur der Vollständigkeit halber. Pausanias war ziemlich pingelig, weshalb man ihn auch den Baedeker der Antike nennt.

Und so hat die Narzisse ihren Namen wahrscheinlich aus ganz anderem Grund: Es steckt das griechische Wort „Narkein“ drin, was so viel wie betäuben heißt und direkt in die Narkose führt.

Tatsächlich war die Narzisse in der Antike ein probates Brechmittel. Sämtliche Bestandteile der Pflanze sind giftig für Mensch und Tier. Das Verspeisen der Zwiebel kann tödlich sein, das ständige Befingern der oberen Bestandteile eine Floristendermatitis nach sich ziehen, eine Hautirritation, die bei Blumenhändlern als Berufskrankheit gilt.

Türkisches Ding also. Dabei ist die Osterglocke ganz hübsch, 1981 brachte es ihre zierlichere, wilde Schwester sogar mal zum Titel „Blume des Jahres“. Und weil sie so pünktlich zu Ostern blüht, wurde sie schon in den Klöstern des Mittelalters kultiviert.

Nach der Blüte mäht man sie einfach ab. Im nächsten Jahr kommt sie dann wieder, weil selbst Wühlmäuse lieber um die giftige Zwiebel herumgraben. Ein echter Lückenfüller, der seinen Platz bereitwillig für den nächsten räumt. Und wenigstens das unterscheidet die Osterglocke von der Weigelie. ANDREAS AUSTILAT

Möbel für Piraten

Wer Musik und Texte nur digital speichert, braucht keine Regale für CDs und Bücher. Wie Wohnungen künftig aussehen werden

VON DOROTHEA SUNDERGELD

Der Tag, an dem der Internetbuchhändler Amazon über seine englischsprachige Homepage erstmals mehr E-Books als gedruckte Bücher verkaufte, liegt inzwischen ziemlich genau ein Jahr zurück. „Wir hatten gehofft, dass es irgendwann geschehen würde“, verkündete damals Amazon-CEO Jeff Bezos. „Aber wir hätten nie damit gerechnet, dass es so schnell passieren würde.“ Der Kindle, Amazons hausgener E-Reader, entwickelte sich 2011 zum bestverkauften Produkt in der Geschichte der Firma. Bedeuten diese Entwicklungen nun endgültig das Ende des gedruckten Buchs?

Wohl kaum. Dennoch wird das elektronische Buch langfristig sicher nicht nur den Buchhandel umkrepeln, sondern auch unsere Wohnzimmer. Zumindest die Hersteller von Bücherregalen scheinen das zu glauben. Wer in diesem Frühjahr über die Möbelmessen in Köln, Stockholm oder Paris streifte, konnte allerhand Neuheiten entdecken, die sich weniger um Stauraum als um das Ablegen, Laden und Präsentieren elektronischer Gadgets bemühen. Vom „Büchertablet“ des bayrischen Herstellers Auerberg, das Büchern und Elektrogeräten auf dem Schreibtisch einen Platz gibt, über Dick Van Hoff's „Crossdock Media Rack“, einen Zeitschriftenständer fürs digitale Zeitalter, bis zu „Wall in One“, einem elegant gebogenen Wandpaneel, auf dem sich ein Laptop (und sonst nicht viel mehr) ablegen und mit Strom versorgen lässt. Auch beim Salone del Mobile, der vom 17. bis 22. April stattfindenden Mailänder Möbelmesse, werden wieder reichlich Regale vorgestellt, die zu schmal, zu gering in der Korpostiefe, zu filigran sind, um eine ordentliche Buchsammlung zu tragen. Zum Beispiel „Rocky“, eine moderne Kredenz, die Charles Kalpakian für das neue Label La Chance entworfen hat: eine dreidimensionale Skulptur für die Wand, die am besten aussieht, wenn gar nichts drinsteht.

Es geht nicht mehr um Stauraum, sondern um Steckdosen

Statt viel Stauraum bieten die Regale der neuen Generation immer öfter neue Funktionalitäten: Steckdosen, an denen sich Smartphone und iPad aufladen lassen, Kabelrinnen, die Elektro-Unordnung verbergen, und schmale Schienen, die den geliebten Gadgets Halt bieten sollen. Leo Lübke, geschäftsführender Gesellschafter des Schranksystemherstellers Interlübke, erklärt die Hintergründe: „Die Art, wie wir Medien nutzen, verändert auch unsere Art des Wohnens. Wenn eine Musiksammlung von 1200 CDs gerade mal 60 GB Speicherplatz benötigt, und eine ganze Bibliothek auf einem no-



tizbuchgroßen Gerät Platz findet, dann werden wir in Zukunft immer weniger Bücherregale benötigen.“ Die Neuheit, die Interlübke in diesem Jahr präsentiert, passt wunderbar zur Bücherlosigkeit der Zukunft. „Bookless“ erinnert mehr an einen Setzkasten als an Stauraum. Raumteiler und Vitrine soll es sein, ein Möbel, in dem Menschen ihre Lieblingsdinge in Szene setzen können. Dabei hilft eine LED-Leiste, die den Regalinhalt illuminiert, wie im Schaukasten einer Galerie. Wohnungen ohne Bücher – etwas dauerhaft wäre die Entwicklung schon. Die Regalmeter an Gelesenem, die wir im Lauf eines Lebens ansammeln, sind ja nicht nur Papierballast, sie haben auch eine Beweisfunktion. Sie erzählen von unserer Persönlichkeit. Wer geht nicht, wenn er zum ersten Mal jemanden besucht, am Bücherregal vorbei, um verstoßen den Inhalt zu prüfen? Sind die Buchrücken nach Größe geordnet, gar nach Farben? Was steht auf Augenhöhe? Zerfledderte Reiseführer in Doppelrei-

hen? Oder schwere Kunstbände, die aussehen, als würden sie nur mit Baumwollhandschuhen durchblättert? Steht da Ideologisches? Karl Marx, Francis Fukuyama, Thilo Sarrazin? Sieht „Finnegan's Wake“ auch wirklich durchgelesen aus?

Dieses Vergnügen könnte uns in Zukunft abhandkommen – denn wer würde sich an einem E-Reader oder Tablet vergeifen, um die Literaturliste seines Gastgebers zu scannen? Andererseits: So wie wir uns daran gewöhnt haben, Musik auf dem iPod zu hören, wird möglicherweise auch die bücherfreie Wohnung irgendwann Normalität sein. „Unsere Mediennutzung wird sich extrem verändern“, glaubt der Hamburger Trendforscher Peter Wippermann, „Tablets werden Fernsehgeräte, Bücher und Zeitschriften überflüssig machen.“ Die Schrankwand mit TV-Altar und Sitzgruppe davor könnte bald ausgedient haben, denn um mit einem Tablet-PC ein-



Dino-Schrank. „Collector's cabinet“ von M. Galante und T. Lancman für Cerruti Baleri. Fotos: promo

Film zu sehen, muss sich die Familie nicht mehr vor dem Fernsehgerät versammeln. Jedes Haushaltsmitglied wird sein eigenes Gerät besitzen, um Filmstreams anzusehen, Social-Media-Seiten zu verfolgen, E-Mails zu schreiben, Bücher und Zeitschriften zu lesen. Die Möbelindustrie stellt sich darauf ein: Zum Beispiel mit dem Sofa „Suita“, das Antonio Citterio für Vitra entworfen hat. An der Rückenlehne ist eine kleine Ablage angebracht, gerade breit genug, um ein persönliches Kommunikationsgerät abzulegen und immer griffbereit zu haben. „Die Entwicklung wird ähnlich verlaufen wie damals, als die Telefone schnurlos wurden“, glaubt Trendforscher Wippermann. Früher fanden wir es selbstverständlich, beim Telefonieren im Flur zu stehen. Dann konnte man Telefone plötzlich überallhin mitnehmen: in die Badewanne, ins Bett, aufs Sofa. Bald begann jeder, sein eigenes Handy zu benutzen. Heute fänden viele die Vorstellung unzumutbar, sich ein Telefon mit der Familie teilen zu müssen.

„Auch die Vorstellung, Bücher nur noch immateriell in Form von Dateien zu besitzen, spaltet unsere Kultur enorm“, fügt Wippermann hinzu. „Es wird immer Leute geben, die große Bibliotheken haben und sich nicht vorstellen können, per E-Reader zu lesen. Aber die große Masse der Bevölkerung wird Bücher digital lesen. Was auf das Verschwinden des gedruckten Buchs folgt, ist das Phänomen der Verfeinerung. Der Markt für limitierte Editionen wird wachsen, und Bücher werden zu einem Luxusgut werden – ironischerweise nur ein paar Jahrzehnte, nachdem die Erfindung des Taschenbuchs die Branche demokratisiert hat.“

Auch das passt zu den Möbelneuheiten der Saison: Von Muutos Regal „Stacked“ über die „Sum Shelves“ bei Magazin bis zu Interlübkes „Bookless“ haben die aktuellen Regalentwürfe eine „Galeriefunktion“: Sie sind dazu gebaut, Raritäten und Lieblingsdinge auszustellen. „Bookless“ gibt es auf Wunsch mit Acrylbuchstützen, auf denen Bildbände aufgeklappt präsentiert werden können. In Zukunft wird man Gästen also nicht mehr sein gesamtes Bücherregal präsentieren, sondern nur noch die aufgeblätternen Lieblingsseiten seiner Lieblingsbücher.

Falls nun jemand denkt, das sei doch alles frühestens in 20 Jahren und überhaupt nur in den USA ein Thema, dann ist das einerseits richtig: Laut einer Studie der Gesellschaft für Konsumforschung, die gerade erst zur Leipziger Buchmesse veröffentlicht wurde, lag der Marktanteil von E-Books am gesamten Buchhandel 2010 in Deutschland bei nur einem Prozent. Andererseits: Im vergangenen Jahr stieg der E-Book-Umsatz um 77 Prozent. Im Januar 2011 besaßen 380 000 Deutsche einen E-Reader, ein Jahr später waren es bereits 1,6 Millionen. Und Peter Wippermann, der Trendforscher, gibt Deutschland bis zur Buchlosigkeit noch drei bis fünf Jahre.

Platzsparend. Das Crossdock Media Rack von D. V. Hoff (oben) und das Büchertablet von D. D. Pellegrina für Auerberg (unten).



Ich habe für den Tagesspiegel einen neuen Abonnenten geworben.
Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch und gehört nicht zu meinem Haushalt und zahlt das Tagesspiegel-Abonnement für mindestens 12 Monate. (Dieses Angebot gilt nicht für ermäßigte oder befristete Abonnements, z. B. Studenten-Abo.)
Als Geschenk erhalte ich den Trolley „Cubelite“ von Samsonite.

Name/Vorname: _____ Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____ Telefon: _____
E-Mail: _____ Geburtsdatum (freiwillige Angabe): _____
Datum und Unterschrift des Vermittlers: _____

Ich bestelle den Tagesspiegel.
Bitte liefern Sie mir ab _____ den TAGESSPIEGEL täglich für mindestens 12 Monate und danach im laufenden Bezug zum Preis von zzt. monatlich 31,40 € (in Berlin und Brandenburg, 31,70 € überregional*, inkl. MwSt. und Zustellung innerhalb Deutschlands), ich und in meinem Haushalt lebende Personen waren in den letzten sechs Monaten nicht Abonnent des Tagesspiegels.

Name/Vorname: _____ Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____ Telefon: _____
E-Mail: _____ Geburtsdatum (freiwillige Angabe): _____

Ich zahle monatlich 31,40 € vierteljährlich 94,20 € halbjährlich 182,80 € jährlich 358,- €

Bitte buchen Sie den Bezugspreis von meinem Konto ab:

Kontonummer: _____ BLZ: _____
Bank: _____ Ich zahle per Rechnung.

Widerrufsbelehrung: Sie haben das Recht, diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen nach Lieferbeginn in Textform oder durch Rücksendung der erhaltenen Waren zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Vertrieb, 10876 Berlin. Der Widerruf bedarf keiner Begründung.
 Ich bin damit einverstanden, dass mir schriftlich, per E-Mail oder telefonisch weitere interessante Angebote der Tagesspiegel-Gruppe unterbreitet werden und dass die von mir angegebenen Daten für Beratung, Werbung und zum Zweck der Marktforschung durch die Verlage gespeichert und genutzt werden.
Vertrauensgarantie: Eine Weitergabe meiner Daten zu Marketing- Zwecken anderer Unternehmen erfolgt nicht. Meine Einwilligung kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

*verbrieflichen 95,20 €; ungebrieflichen 106,90 €; jährlich 362,40 €; Preisstand: 01.07.2011

Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Leserservice, 10876 Berlin • Fax (030) 290 21-590



Ein neuer Leser für uns – ein Geschenk für Sie!

Die Prämie des Monats April

Samsonite Trolley „Cubelite“
Extrem stark und sehr leicht durch innovatives Curve-Material, Teleskopgriff mit Doppelgestänge, 4 Leichtlaufrollen, Kreuzspanngurte innerhalb des Koffers, integriertes, 3-stelliges TSA-Schloss.
Maße: ca. B 51 x H 76 x T 32 cm, Gewicht: ca. 3,6 kg, Farbe: graphit.

Ohne Zuzahlung!

Auch wenn Sie kein Tagesspiegel-Abonnent sind, können Sie neue Abonnenten für unsere Zeitung werben und sich Ihre Prämie aussuchen. Diese und weitere attraktive Prämien finden Sie auch im Internet unter www.tagesspiegel.de/leser-werben-leser



Coupon ausfüllen, ausschneiden und absenden an:
Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Leserservice, 10876 Berlin, Fax (030) 290 21-590